

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mitteilungen des Gesamtvorstandes des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz. 1898-1912 1898-1899

17 (1.7.1899)



Mittheilungen

des Gesamtvorstandes des

Badischen Landesvereins vom Rothem Kreuz.

Beilage der Blätter des Badischen Frauenvereins.

Erscheint nach Bedarf.

Geschäftsstelle:
Karlsruhe, Gartenstraße 47.

Telephonnummer 136.

Bekanntmachung.

Auf Antrag des Verbandes der deutschen Berufsgenossenschaften hat sich unter dem Vorsitz des Vorsitzenden des Centralcomité's der deutschen Vereine vom Rothem Kreuz ein gemischtes Comité, aus Vertretern beider Körperschaften bestehend, gebildet, welches in eine Erörterung der Frage eingetreten ist, ob und wie das Zusammenwirken, welches bereits an einzelnen Orten besteht, am geeignetsten allgemeiner zur Ausführung gebracht werden könnte.

Den von dem genannten Comité aufgestellten Entwurf bringen wir in Nachstehendem zur Kenntniß der Vereine mit dem Ersuchen zu prüfen, ob die darin ausgesprochenen Grundsätze innerhalb unseres Vereinsgebietes anwendbar erscheinen. Dem Gesamtvorstand wäre es erwünscht zu erfahren, ob in dieser Richtung bereits an einzelnen Orten vorgegangen wurde und wie sich die Vereine zu dem ganzen Vorschlage stellen. Der Gesamtvorstand ersucht die Vereine, ihm ihre bezüglichen Aeußerungen bis zum 15. Juli d. J. zugehen zu lassen.

Auf Grund einzelner in Preußen gemachten Erfahrungen dürfte zu erwarten sein, daß ein systematisches Zusammenwirken von Vereinen vom Rothem Kreuz mit Berufsgenossenschaften für die ersteren den nicht zu unterschätzenden Vortheil der Gewinnung einer Friedenthätigkeit der Organe der Männervereine und des von ihnen für den Kriegsfall auszubildenden Personals, sowie der Heranziehung von Mitteln der Berufsgenossenschaften für Vereinszwecke zur Folge haben würde.

Karlsruhe, den 20. Juni 1899.

Der Gesamtvorstand.

Grundsätze

für das Zusammenwirken der Deutschen Vereine vom Rothem Kreuz mit den Berufsgenossenschaften.

I. Organisation.

A. Rothes Kreuz.

1. Das Deutsche Centralcomité.
2. Die Landes- bzw. deren Provinzialvereine.
3. Die Zweigvereine vom Rothem Kreuz.

B. Berufsgenossenschaften.

1. Der Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften.
2. Die Berufsgenossenschaften bezw. deren Sektionen.
3. Die Betriebsunternehmer.

II. Zweck des Zusammenwirkens.

- a) Ausbildung in der Fürsorge für Verwundete im Kriege und für Verletzte bei Betriebsunfällen.
- b) Einrichtungen für die Fürsorge bei Verletzungen.

III. Durchführung.

A. Ausbildung in der Fürsorge für Verletzte.

Das Rote Kreuz veranstaltet theoretische und praktische Ausbildungskurse, stellt Lehrkräfte und Lehrmittel, veranlaßt offizielle Prüfungen und erteilt Schlußzeugnisse.

Die Berufsgenossenschaften übernehmen es, die Betriebsunternehmer zu veranlassen, zu diesen Kursen geeignete (möglichst militärfreie) Beamte und Arbeiter ihrer Betriebe zu delegieren, ohne Kürzung des Gehalts bezw. Lohnes.

Die Vereinbarung eines Zuschusses zu den Kosten der Unterrichtskurse bleibt von Fall zu Fall vorbehalten.

B. Einrichtungen für die Fürsorge bei Verletzungen.

1. Einrichtung von Materialniederlagen für erste Hilfe, überall im Lande, besonders an solchen unfallsreichen Stellen, wo andere Einrichtungen für erste Hilfe nicht vorhanden sind.
2. Verbandstellen mit hilfsärztlichem Personal und einfacheren Transportmitteln.
3. Unfallstationen mit ärztlichem und hilfsärztlichem Personal, welches im Kriege sofort verwendbar ist und bereits im Frieden zu Unterrichtszwecken zur Verfügung steht.

Die Beschaffung der Mittel für derartige Einrichtungen bleibt der Vereinbarung durch beide Organisationen vorbehalten.

C. Beschaffung von statistischem Material über Einrichtungen auf dem Gebiete der Fürsorge für Verletzte.

IV. Ausführungsbestimmungen.

1. Das Comité, mit dem Sitz in Berlin, stellt allgemeine Grundsätze auf für das Zusammenwirken beider Körperschaften.
2. Das Comité hat das Recht der Cooptation.
3. Ein aus fünf Mitgliedern bestehender Ausschuß führt die Geschäfte.

4. Der Ausschuß sorgt dafür, daß an geeigneten Plätzen des Deutschen Reiches Comités für bestimmte Bezirke errichtet werden, welchen Vertreter des Rothten Kreuzes und der Berufsgenossenschaften angehören.
5. Diese Comités haben die Aufgabe, je nach Bedürfniß Einrichtungen in Anregung zu bringen, welche vorstehenden Zwecken entsprechen.

Ueber die Aufgaben und die Bedeutung der freiwilligen Krankenpflege im Kriege.

Rede, gehalten in der Studenten-Versammlung zu Berlin am 16. Dezember 1898 von
Dr. H. Schaper, Generalarzt à l. s.

Als am 15. Juli 1896 im hiesigen Königl. Schloß die 25jährige Gedenkfeier zur Erinnerung an die unvergeßlichen Leistungen der freiwilligen Krankenpflege im Kriege 1870/71 stattfand, erließ Seine Majestät der Kaiser folgendes Allerhöchste Schreiben:

Möge die dankbare Erinnerung an die zahlreichen leuchtenden Beispiele aufopferungsvoller Treue und Barmherzigkeit die segensreichen Bestrebungen der Deutschen Vereine vom Rothten Kreuz befruchten und den Vereinen treue Glieder zuführen, die schon in Friedenszeiten bereit sind, ihre Kräfte im Dienste der Humanität zu üben, um in ernster, wie ich vertraue, ferner Zeit auch erhöhten Anforderungen des Vaterlandes gerecht werden zu können.

Neues Palais, den 15. Juni 1896.

gez. Wilhelm R.

Auch unsere Genossenschaft bildet ein Glied in der Kette der über das ganze Deutsche Reich verbreiteten Vereine vom Rothten Kreuz und seit langen Jahren arbeiten wir an den in dem Kaiserlichen Schreiben bezeichneten Aufgaben, aber die Zahl unserer Mitglieder ist nur eine geringe im Verhältniß zu dem, was wir erstreben. Besonders werthvoll sind uns diejenigen Kräfte, welche uns von Seiten der Universitäten zugeführt werden und um die Kenntniß der hohen Ziele, welche wir verfolgen, unter ihnen zu verbreiten und sie dadurch zum Beitritt anzuregen, haben wir uns erlaubt, Sie zu der heutigen Versammlung einzuladen.

Ich glaube Ihnen am besten den Zweck unserer Genossenschaft und damit die Aufgaben, welche Ihrer im Falle Ihres Beitritts einmal in ernster Zeit harren, durch einige Hinweise auf die Geschichte und durch die Mittheilung meiner eigenen Erfahrungen in den Kriegen 1866 und 1870/71 schildern zu können.

Unsere Geschichte liefert uns den schönen Beweis, daß die Verpflichtung zu freiwilliger Hilfe und Fürsorge für die im heiligen Kriege für das Vaterland verwundeten und erkrankten Krieger bei keinem Volke so tief und allgemein in dem Volksbewußtsein geruht hat, wie bei den Germanen. Zwar hat dieses bei unseren Ahnen so lebhaftes Bewußtsein in den Jahrhunderten politischer Erniedrigung und Zersplitterung lange

geschlummert, aber als in den großen Zeiten begeisterter Erhebung, in den Freiheitskriegen wieder Volksheere erstanden, als wir unter der Führung der großen Männer, deren Standbilder Sie neben der Universität täglich vor Augen haben, eines Scharnhorst, Gneisenau, York, Blücher, wiederum ein Volk in Waffen wurden, da erwachte auch jenes Bewußtsein wieder, und hat sowohl den verwundeten und erkrankten Kriegern, als auch den Invaliden und den Hinterbliebenen der Gefallenen unvergeßliche Dienste geleistet. Gar manche der freiwilligen Helfer und Helferinnen haben damals gleich ihren Brüdern auf dem Schlachtfelde und in den Lazarethen ihren Opfermuth mit dem Tode besiegelt. Auf Einzelheiten kann ich natürlich hier nicht eingehen. Ich will aber erwähnen, daß die Größe der damals von dem durch die vorausgegangenen Kriege verarmten und zerstückelten Vaterlande dargebrachten Opfer verhältnißmäßig bedeutender gewesen ist, als selbst im Kriege 1870/71, und daß die Opferfreudigkeit überall bei Hoch und Niedrig die gleiche gewesen ist, bei den Prinzessinnen unseres erhabenen Königshauses, welche durch den berühmten Aufruf vom 23. März 1813 mit edlem Beispiele vorangingen, wie bei dem schlichten Arbeiter, welcher sein Bestes auf dem Altar des Vaterlandes darbrachte. Hoch gingen in jenen Tagen die Wogen der Begeisterung und groß waren die Anstrengungen, welche überall gemacht wurden, aber die Thaten entsprachen nur selten den aufgewandten Mühen, weil nichts im Frieden vorbereitet war.

Als sich dann das erschöppte Europa von den gewaltigen Erschütterungen der napoleonischen Kriege in langer Friedenszeit erholte, geriethen die auf dem Gebiete der freiwilligen Krankenpflege gesammelten Erfahrungen in Vergessenheit, das Interesse dafür schwand, und wurde erst 40 Jahre später wiederum angeregt durch die Berichte der berühmten freiwilligen Krankenpflegerin, Miß Nightingale, aus den englischen und französischen Lazarethen in der Krim und bald nachher durch die erschütternden Schilderungen des Schweizers Dunant über die furchtbaren Zustände auf den Schlachtfeldern von Solferino und Magenta. Dunant hat schon damals auf die Unentbehrlichkeit der freiwilligen Hilfe im Kriege und auf die Nothwendigkeit ihrer Vorbereitung im Frieden hingewiesen und den rastlosen Bemühungen dieses edlen Mannes ist es dann gelungen, im Jahre 1863 die internationale Konferenz in Genf zu Stande zu bringen, deren Ergebnis die bekannte Genfer Konvention gewesen ist, durch welche die Verwundeten und Kranken, sowie das zu ihrer Pflege erforderliche Personal und Material für unverletzlich erklärt wurde. Welchen Segen dieses Uebereinkommen gestiftet hat, das können am besten diejenigen beurtheilen, welche Kriege mitgemacht haben, in denen die Konvention noch keine allgemeine Geltung hatte, wie den österreichischen Krieg von 1866. Wir haben wiederholt österreichische Verbandplätze vollständig von Ärzten und Pflegern verlassen gefunden, weil Oesterreich damals noch nicht der Konvention beigetreten war, und die Heeresleitung selbstverständlich das Sanitätspersonal und Material nicht verloren geben durfte. Heute sind alle civilisirten Staaten der Konvention beigetreten, aber wir dürfen mit Befriedigung daran zurück-

denken, daß die in Genf urbi et orbi verkündeten Gedanken barmherziger Nächstenliebe zuerst von Preußen zur That gemacht worden sind, wo schon am 6. Februar 1864 das Centralcomité der Preussischen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger gebildet wurde. Dieses Comité bezeichnete von vornherein als seine Aufgaben die Vorbereitung der freiwilligen Hilfe im Frieden, und im Kriege den Anschluß an die staatlichen Organe. Aus bescheidenen Anfängen entwickelte sich unsere freiwillige Krankenpflege in den drei letzten Kriegen rasch zu bedeutender Höhe. Im dänischen Kriege waren die freiwilligen Hilfeleistungen noch sehr geringe, es kam eigentlich nur das Sanitätsdetachement des Johanniterordens in Betracht, bei welchem zwölf Brüder des Rauhen Hauses in Hamburg als freiwillige Krankenpfleger thätig waren. Wirksam erwieß die freiwillige Hilfe sich schon im österreichischen Kriege 1866, aber dennoch entsprach der Erfolg keineswegs der großen und allgemeinen Opferwilligkeit, weil die Kräfte und Gaben zu sehr zersplittert wurden. Die Neigung zur Sonderung trat überall noch sehr stark hervor; dem Centralcomité hatten sich erst zwei Provinzialvereine angeschlossen, und sowohl die schon bestehenden, als auch die rasch neu gebildeten Vereine und Genossenschaften wollten womöglich jeder auf eigene Hand vorgehen, was natürlich von der obersten Leitung nicht geduldet werden konnte. Daher wurde bei Beginn des Krieges der damalige Kanzler des Johanniterordens, Graf Eberhard zu Stolberg, zum königlichen Kommissar und Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege im Felde ernannt und ihm wurden alle Organe derselben unterstellt. Dem persönlichen Eingreifen dieses trefflichen Mannes, eines der edelsten Menschenfreunde, welche kennen zu lernen ich das Glück gehabt habe, verdanken wir meistens das Beste, und es wird mir immer unvergeßlich bleiben, wie er am Tage der Schlacht von Münchengrätz wenige Stunden, nachdem der letzte Schuß verhallt war, bereits in unserem Lazareth erschien, um sich zu erkundigen, was uns für die Pflege der Verwundeten fehlte, und was er herbeizuschaffen im Stande war, erhielten wir sofort. Aber der Einzelne, und mag er sich in noch so hoher Stellung befinden, vermag nichts Vollkommenes zu leisten, wenn er nicht durch unterstellte Organe überall unterstützt wird, und diese Unterstützung fehlte meistens, weil sie nicht im Frieden vorbereitet worden war.

Die Erfahrungen des österreichischen Krieges wurden dann wohl benutzt und ganz besonders verdanken wir den hochherzigen Bemühungen der heimgegangenen Kaiserin Augusta, welche mehrere Konferenzen zur Berathung der vorzunehmenden Verbesserungen berufen ließ, die bedeutendsten Fortschritte, namentlich die Vereinigung aller, sowohl der damaligen norddeutschen, als auch der süddeutschen Vereine zu gemeinsamem Vorgehen im Falle eines Krieges. Infolge dessen sahen wir uns im französischen Kriege 1870/71 in viel größerem Umfange und weit besser durch freiwillige Kräfte unterstützt als früher, und die vornehmste Anerkennung ihrer ausgezeichneten Dienste hat die freiwillige Hilfe durch den Brief Kaiser Wilhelms an die Kaiserin Augusta vom 14. März 1871 erhalten, in welchem der große Kaiser schrieb, daß die Deutsche Einheit auf dem

Gebiete der Humanität vollzogen wurde, als die politische Einheit unseres Vaterlandes sich noch im Kreise der Wünsche bewegte, und daß die dankbare Erinnerung an die bedeutsamen Dienste der freiwilligen Krankenpflege in der Armee und in der Nation unauslöschlich fortleben werde.

Die Zahl der im Dienste der freiwilligen Hilfe im französischen Kriege thätig gewesenen Personen ist eine sehr große gewesen, es waren ihrer über 30 000, also ein volles mobiles Armeekorps, und davon waren 6000 als Pfleger und Pflegerinnen in den Lazarethen theils in Feindesland, theils im Inlande beschäftigt. Was sich aber auch in diesem Kriege noch störend fühlbar machte und oft schwer von uns empfunden wurde, das war die Erkenntniß, daß eine große Zahl der sich freiwillig bietenden Hilfskräfte ganz unvorbereitet erschien, mitunter an Stellen, wo sie gar nicht gebraucht wurden, oft sogar mit selbstsüchtigen Zwecken, so daß sie wieder entfernt werden mußten. Der Hauptfehler war, daß die freiwillige Hilfe damals noch nicht in den Rahmen der staatlichen Fürsorge organisch eingefügt und die Nothwendigkeit ihrer Vorbereitung im Frieden noch nicht allgemein anerkannt war. Der erste Fehler ist durch die Kriegssanitätsordnung mit ihren ganz präzisen Bestimmungen über die Aufgaben der freiwilligen Hilfe, über die von ihnen bereit zu stellenden Kräfte und das Feld ihrer Thätigkeit beseitigt und wir sind, wie Sie sehen, an der Arbeit, auch den zweiten Fehler, die mangelhafte Vorbereitung im Frieden, zu verbessern. Der Militärinspekteur darf nicht mehr wie früher jeden beliebig sich Meldenden einstellen, sondern nur nachweislich im Frieden vorgebildete, gut geschulte Pfleger und Pflegerinnen, für welche er Kleidung und sonstige Bedürfnisse aller Art bereit zu halten hat. Hiermit ist für die freiwillige Hilfe im Falle eines Krieges die Mobilmachung in ähnlicher Weise vorbereitet, wie für die Armee. Der Kaiser hält die deutschen Waffen scharf, die Hilfsmittel, mit welchen sie geführt werden, sind unausgesetzt durch Benutzung der modernen Technik, mit den Fortschritten derselben gleichen Schritt haltend, vervollkommnet, und auch der Ausbildung des einzelnen Mannes wird eine weit größere Aufmerksamkeit zugewandt, als früher. Dementsprechend sind auch die Mittel, mit denen wir die geschlagenen Wunden heilen wollen, stetig verbessert und vervollkommnet, und ich darf wohl sagen, daß die ärztliche Ausrüstung der Armee im weitesten Sinne des Wortes gleich derjenigen aller anderen Theile derselben auf der Höhe der Zeit steht. Aber der Staat wird niemals im Stande sein, die hier erforderlichen Mittel an Personal und Material in dem Maße bereit zu stellen, daß auch nur annähernd die heutigen Tages berechtigten Anforderungen der Humanität erfüllt würden, ja wir werden in zukünftigen Kriegen die freiwillige Hilfe in noch weit größerem Umfange als früher in Anspruch nehmen müssen. Ich glaube zwar nicht, daß die Opfer zukünftiger Kriege im Ganzen größer sein werden als früher, aber zweifellos werden die Verluste an einzelnen, besonders unstrittenen Punkten sehr viel zahlreicher sein, und da wird es darauf ankommen, an diesen so schnell als möglich gut vorbereitete freiwillige Kräfte zur Hilfe zu haben, und die staatlichen Organe zu entlasten und es ihnen zu ermöglichen, daß sie den Bewegungen der Truppe, zu der sie gehören, folgen können.

Der Sanitätsdienst vollzieht sich im Kriege in drei Zonen: Die erste Zone ist diejenige des Kriegsschauplatzes, in welcher im wesentlichen nur die staatlichen Organe thätig sein können; die zweite umfaßt das Gebiet im Rücken der kämpfenden Armee bis zur eigenen Landesgrenze, wie man militärisch zu sagen pflegt: den Etappenbereich; die dritte Zone beginnt an der Landesgrenze und erstreckt sich über das ganze Inland. Die beiden letzteren Zonen, also Etappenbereich und Inland, sind der freiwilligen Hilfe im Anschluß an die staatlichen Organe zugewiesen, und sie wird hier die reichste Gelegenheit zu umfangreicher Thätigkeit finden. In welcher Weise sich diese vollziehen wird, davon haben wir kürzlich hier in Berlin gelegentlich der Ausstellung des Rothem Kreuzes ein anschauliches Bild erhalten durch die am 2. Oktober auf dem Exerzierplatz der Eisenbahnbrigade von den freiwilligen Sanitätskolonnen aus allen Theilen des Deutschen Reiches ausgeführte Uebung. Vor allen Dingen müssen die freiwilligen Helfer mit den Hilfeleistungen beim Transport und bei der Lagerung Verwundeter und Kranker vertraut sein, und da sich hierbei auch allerlei Unfälle ereignen können, so müssen sie auch in der ersten Hilfe unterrichtet sein, und dies ist umsomehr erforderlich, als sie im Falle der Noth ausnahmsweise auch auf dem Gefechtsfelde selbst zur Hilfe gerufen werden können.

Wenn ich Ihnen vorhin sagte, das Feld der Thätigkeit der freiwilligen Hilfe sei in dem Bereich der Etappen, so werden Sie mit diesen Worten noch keine klaren Begriffe verbinden können. An denjenigen Orten, welche durch ihre Lage an den Heerstraßen besonders geeignet erscheinen, die Verbindung zwischen der vorrückenden Armee und dem Inlande zu unterhalten, werden besondere Behörden errichtet, welche diese Verbindung zu regeln haben. An diesen Orten den sog. Etappen, kreuzt sich alles, was von der Armee kommt oder zu ihr geht, demgemäß bilden sie auch die Sammelpunkte für Verwundeten- und Krankentransporte jeglicher Art, und so müssen je nach der Bedeutung des Ortes mehr oder weniger ausgedehnte Vorkehrungen zur Aufnahme und Pflege der Kranken getroffen sein. Ein Beispiel wird Ihnen dieses am besten veranschaulichen. Sie erinnern sich, daß die große Schlachtentrilogie um Metz sich in der Weise vollzog, daß am 14. August die von Osten heranrückende erste Armee die den Abmarsch vorbereitenden Franzosen bei Colombey in den Kampf verwickelte und festhielt. Dann folgte die Umgehung von Metz in großem südwestlichem Bogen und am 16. August die Schlacht von Mars la Tour-Bionville, durch welche der westliche Abmarsch der Franzosen verhindert wurde, und endlich als Schlußdrama am 18. August die gewaltige Schlacht von Gravelotte-St. Privat, welche die Einschließung der französischen Hauptarmee in und um Metz vollendete. Ich stand beim Gardekorps und machte den ebenerwähnten Marsch um Metz mit; am 16. August Mittags kamen wir nach dem kleinen, südlich von Metz an der Mosel gelegenen Städtchen Dieulouard, und ich erhielt den Befehl, mit der Hälfte des dritten Feldlazareths des Gardekorps dort zu bleiben und ein Etappenlazareth einzurichten. Tags darauf theilte mir der Etappenkommandant mit, daß am folgenden Tage, dem 18., ein Transport von 7—800 Kranken eintreffen würde, für deren Unter-

bringung ich zu sorgen habe. Schon am 19. und 20. konnte ich etwa 500 nur leicht Erkrankte, namentlich die infolge der Eilmärsche Erschöpften zu ihrer Truppe zurücksenden, für den Rest war es mir aber nur möglich, die ersten vorläufigen Anordnungen zu treffen, denn ich mußte bereits am 20. Dieuxlouard verlassen und schleunigst meinem Armeekorps folgen, um bei der dringenderen Pflege der zahlreichen Verwundeten des Gardekorps, welches an den zwei letzten Schlachttagen einen Verlust von über 8000 Todten und Verwundeten gehabt hatte, mitzuwirken. Nach den heutigen Bestimmungen und Einrichtungen würde ich für die in Dieuxlouard zurückgebliebenen Kranken sehr viel besser haben sorgen können, als es mir damals möglich gewesen ist, wo ich sie nur der sehr unzulänglichen Pflege des französischen Arztes und weniger französischer Pfleger überlassen konnte. Die Fürsorge für jene Kranken würde in der Weise schnell geregelt werden, daß der Etappenkommandant, sobald er die Zahl der eintreffenden Kranken erfährt, den Arzt in Kenntniß setzt, und nachdem ihm dieser mitgetheilt hat, wie viel Kranke zur Truppe zurückkehren können, wie viele am Platze verbleiben müssen, wie viele zum Rücktransport geeignet sind, wird er durch den Etappenbelegirten freiwillige Hilfe in ausreichender Zahl herbeirufen mit dem nöthigen Material zum Rücktransport und zur Unterbringung der Kranken. Sie werden ohne weiteres verstehen, daß dies nur ausführbar ist, wenn alles im Frieden wohl vorbereitet ist, und wenn die freiwilligen Kräfte gleich nach Ausbruch des Krieges zur Verfügung stehen. Wie diese auch in anderer Richtung ausgezeichnete Dienste leisten können, das möchte ich Ihnen an einem anderen Beispiel aus meiner Erfahrung im Kriege 1866 zeigen. Als wir nach dem Abschluß der Friedenspräliminarien von Nikolsburg den Rückmarsch antraten, da zeigten sich die ersten Erkrankungen an Cholera, welche rasch in erschreckender Weise um sich griff, und mehrere jüngere Aerzte wurden beauftragt, vorauszuweichen und an verschiedenen Orten Choleralazarethe einzurichten. Auch ich erhielt einen solchen Auftrag für das kleine oberösterreichische Städtchen Horn; mit äußerster Anstrengung gelang es mir, bis zum Eintreffen der Kranken 100 Lagerstellen bereit zu stellen, aber schon am ersten Tage der Eröffnung der Station kamen über 400 Kranke, so daß wir in die furchtbarste Noth geriethen, denn transportable Baracken gab es damals noch nicht. Heutigentags würden wir mit Hilfe des weit vorgeschrittenen Eisenbahn- und Telegraphenwesens auch bei solchen Massenerkrankungen rasch sehr viel bessere Fürsorge treffen können; zu gleicher Zeit nämlich, wie wir seitens unserer Generalärzte den Befehl zur Einrichtung der Choleralazarethe erhielten, würde den freiwilligen Organen von den Korpsdelegirten der Auftrag zugehen, Personal und Material zur Unterbringung und zum Transport der Kranken herbeizuschaffen.

In welchem außerordentlichen Umfange wir im Falle eines neuen Krieges auch im Inlande auf die freiwillige Hilfe zurückgreifen werden, dafür gibt wiederum der französische Krieg ein gutes Beispiel: in den Reservelazarethten waren über 3000 freiwillige Pfleger und Pflegerinnen beschäftigt, außerdem noch eine zwar nicht näher festgestellte, aber gewiß kaum weniger große Anzahl in den etwa 1500 Vereins- und Privat-

lazarethen, welche nach und nach errichtet wurden. In zukünftigen Kriegen wird diese freiwillige Unterstützung viel früher nothwendig werden, denn Alles wird sich schneller entwickeln und abwickeln; wir werden daher um so besser für unsere Verwundeten und Kranken sorgen, je besser vorbereitet auch die freiwillige Hilfe in den Kampf eintritt. Daß uns im Ernstfall vollkommen ausreichende Kräfte zur Verfügung stehen werden, das unterliegt gewiß gar keinem Zweifel, dafür bürgt uns der hohe ideale Sinn unseres Volkes und das in allen Schichten der Bevölkerung zunehmende Interesse für die Aufgaben der freiwilligen Krankenpflege, deren Leistungen ja auch neuerdings durch die Stiftung der Rothen-Kreuz-Medaille die Allerhöchste Anerkennung gefunden haben.

Ein großer Theil der studentischen Jugend ist zwar in der glücklichen Lage, mit der Waffe in der Hand mitzuhelfen, wenn es gilt, die höchsten Güter des Lebens, Ehre und Wohl des Vaterlandes zu schützen, aber manchem ist dies auch versagt, und da möchte ich Sie daran erinnern, daß vor längeren Jahren ein Gesetzesantrag vorgeschlagen wurde, denjenigen, welche nicht in der Armee dienen könnten, eine sog. Wehrsteuer aufzuerlegen. Dieser Antrag wurde mit der sehr richtigen Begründung abgelehnt, daß der Dienst im Heere von jeher die vornehmste und schönste Ehrenpflicht des Deutschen gewesen sei, welche durch eine Steuer nicht ersetzt werden könnte; aber, meine Herren, durch Bethätigung der Liebespflicht freiwilliger Hilfe bei den für das Vaterland blutenden Brüdern kann sie wohl ersetzt werden, und wie sehr Sie sich damit den Dank des Vaterlandes erwerben können, das beweisen die schönen Worte in dem Briefe unseres großen Heldenkaisers, welche ich Ihnen vorhin mitgetheilt habe.

Ans dem Vereinsleben.

Berlin. Die letzte Sitzung des Centralcomités der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz eröffnete der Vorsitzende Viceoberceremonienmeister, Kammerherr B. von dem Kneesebeck mit einem ehrenden Nachruf für den kürzlich dahingeshiedenen zweiten Schriftführer, Geh. Oberfinanzrath Marcinowski. Der Antrag des Mecklenburgischen Landesvereins vom Rothen Kreuz auf Bewilligung einer Beihilfe zum Ankauf eines Geschäftsführungshauses und zur Beschaffung von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken wurde der Finanzkommission zur Berathung überwiesen. Sodann gelangte die Stellung der Landesvereine einiger kleineren deutschen Staaten gegenüber dem Centralcomité unter dem Gesichtspunkt der Decentralisation der Vereinsaufgaben zur Erörterung. Dem Antrage des Verbandes Deutscher Krankenpflegeanstalten vom Rothen Kreuz auf Bewilligung einer Beihilfe zur Ausrüstung von Schwestern im Falle einer Mobilmachung wurde grundsätzlich zugestimmt, unter dem Vorbehalt näherer Vereinbarung über die Höhe und Art der zu leistenden Beiträge. Dem Landesverein Coburg wurde für die Zwecke der dortigen Sanitätskolonnen eine Unterstützung bewilligt. Ferner wurden zu dem vom 6. bis 8. Juni in Heidelberg stattfindenden 4. Verbandstage der deutschen Frauenvereine vom Rothen Kreuz Vertreter delegirt. In der sich anschließenden Sitzung des Centralcomités des Preussischen Landesvereins wurde Geh. Oberfinanzrath Lehmann zum neuen Mitglied und Oberregierungs-rath Magnus zum zweiten Schriftführer gewählt.

Zu der vom 3. bis 6. Juni in Marienburg stattfindenden Sanitätskolonnen- und Wasserwehrtübung für die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen wurde ein Vertreter bestimmt. Die Versammlung nahm ferner davon Kenntniß, daß der Landtagsabgeordnete Emil Weyerbusch aus Elberfeld schenkungsweise den Betrag von 20,000 Mk. überwiesen hat; derselbe soll in einem Kriege, an dem Deutschland auf dem europäischen Festlande theilhaftig ist, zur Errichtung und Ausfattung eines Lazareths dienen. Die Stiftung soll nach Ertheilung der Allerhöchsten Genehmigung die Bezeichnung „Stiftung Emil Weyerbusch für das Nothe Kreuz“ erhalten. Schließlich wurde über die Regelung der Pensionsverhältnisse der Beamten des Centralcomités Bestimmung getroffen.

Schwetzingen. Am 26. Juni d. J. fand das 25jährige Jubiläum des Militärvereins Schwetzingen, verbunden mit dem Gaukriegertag des Bezirksverbandes Schwetzingen statt; für den Vormittag des Festtages war eine Uebung der Sanitätskolonne des Militärvereins in das Programm für die Festlichkeiten aufgenommen worden.

Die Sanitätsübung begann um 9 Uhr; das militärische Kommando führte der Kolonnenführer 2. Vorstand des Militärvereins Schwetzingen, Herr Hoffmann, die ärztliche Leitung der Kolonnenarzt Herr Dr. Baumann, beide Veteranen, wie auch die Kolonne zum größten Theil aus Älteren Mitgliedern besteht.

Die Uebung fand am Bahnhof und auf dem freien Platze neben dem Garten des Herrn Dr. Baumann, sowie auf dem Bahnhof selbst statt. Vor Beginn der Uebung betonte der leitende Arzt noch Folgendes: Da in Schwetzingen im Kriegsfall ein größeres Reservelazareth errichtet würde, so habe er großen Werth darauf gelegt, seine Mannschaften nicht nur im Verbinden, sondern namentlich im Transportiren von Verwundeten tüchtig auszubilden. Die Uebung begann mit dem Auffuchen der „Verwundeten“, an das sich das Verbinden anschloß. Die „Verwundeten“ waren von der Eskadron des Dragonerregiments gestellt und ihre Verwundungen durch Täfelchen markirt. Die Verwundeten wurden, nachdem sie regelrecht verbunden und gelabt worden waren, die Böschung hinauf zum Bahnhofplatz gebracht, woselbst durch Herrn Dr. Baumann die Verbände kritisiert und entsprechende Fragen über das Anlegen der Verbände, über die Behandlung der Verwundeten im vorliegenden Falle an die Kolonnenmitglieder gestellt wurden. Die Verbände waren alle tabellos und mit großer Sachkenntniß ausgeführt, und auch auf die Fragen gaben die Mannschaften sehr präzise Antworten. Hieran schloß sich das Einladen in Eisenbahnwagen, wobei die Tragen über Hindernisse transportirt wurden. Auch hierbei, wie bei dem nun nachfolgenden Ausladen zeigten die Mannschaften, daß sie eine tüchtige Instruktion empfangen und mit Lust und Liebe bei der Sache waren.

Der Vertreter des Präsidiums nahm daher auch Veranlassung am Schluß der Uebung der versammelten Kolonne seine Befriedigung über das Gesehene auszusprechen und derselben mitzutheilen, daß er sich freue, dem Präsidenten des badischen Militärvereinsverbandes, Cz. v. Röder, sowie dem Vorsitzenden des badischen Landesvereins vom Nothen Kreuz, Herrn Oberst Stiefbold, nur Günstiges über die Kolonne berichten zu können.

Er wünschte der Kolonne ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen und schloß mit einem dreifachen Hoch auf die Förderer der idealen Bestrebungen des Nothen Kreuzes, S. K. Hoheit den Großherzog und J. K. Hoheit die Großherzogin.

Herausgegeben vom Gesamtvorstande des Badischen Landesvereins vom Nothen Kreuz.

Verantwortlich für die Redaktion: Oberst z. D. Stiefbold.

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.